

# Pöfener Zeitung.

Neunundsechzigster

Jahrgang.

**Annoncen-  
Annahme-Bureau.**  
In Posen außer in der  
Expedition dieser Zeitung  
(Wilschstr. 16.)  
bei C. H. Ulrich & Co.  
Breitstr. 14.  
Gneisen bei Th. Spindler,  
Gräß bei F. Kretschmar,  
Breslau b. Emil Kahlitz.

**Annoncen-  
Annahme-Bureau.**  
In Berlin, Breslau,  
Dresden, Frankfurt a. M.,  
Hamburg, Leipzig, München,  
Stettin, Stuttgart, Wien,  
bei C. L. Danne & Co.  
Gartenstr. 14. & Vogler,  
Karlshofstr. 14.  
In Berlin, Dresden, Stettin  
beim „Zentral-Bureau“.

Nr. 578.

Das Abonnement auf diese täglich drei Mal er-  
scheinende Zeitung beträgt vierteljährlich für die Stadt  
Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf.  
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deut-  
schen Reiches an.

Sonnabend, 19. August  
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserte 20 Pf. die sechsgehaltene Zeile oder deren  
Raum, Reklamen verhältnismäßig höher, sind an die  
Expedition zu senden und werden für die am folgenden  
Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr  
Nachmittags angenommen.

1876.

## Amtliches.

**Berlin, 18. August.** Der Appell-Ger. Rath Friedländer in Stettin ist gestorben. Dem Kreisger. Rath Kieselwaller in Bunzlau sind die Funktionen des Abth.-Dirigenten bei dem dortigen Kreisger. übertragen. Verstorben sind: der Kreisger. Rath Beier in Ramlau, das Kreisger. in Reisse, der Kreisrichter v. Münchow in Swine-  
münde an das Kreisger. in Bromberg und der Kreisrichter Bieber  
Haynau an das Kreisger. in Bunzlau. Zu Kreisrichtern sind er-  
nannt: der Ger.-Ass. Veltjens bei dem Kreisger. in Plesch, der Ger.-  
Assessor Jähner bei dem Kreisger. in Penthin O. Schl., und der Ger.-  
Assessor Pfeiffer bei dem Kreisger. in Ramlau a. S., mit der Funk-  
tion als Gerichtssekretär in Ederberg. Der Ger.-Ass. Pfeiffer  
zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Rotenburg a. F. ernannt.  
Der Kreisrichter Alexander Kays in Ramlau ist behufs Uebertritts  
in die landwirthschaftliche Verwaltung die nachgesuchte Dienstentlas-  
tung erteilt. Der Kreisrichter v. Sychowski in Margadowa  
ist gestorben. Der Staatsanwalts-Gehilfe Chuchul in Johannsburg  
ist in gleicher Eigenschaft an die Staatsanwaltschaft des Kreisger.  
nach in Gneisen versetzt. Der Kreisrichter Halbe in Rosenburg  
Bresl. ist zum Staatsanwalts-Gehilfen bei der Staatsanwaltschaft  
des Kreisgerichts in Schneidemühl ernannt.

## Brief- und Zeitungsberichte.

**△ Berlin 18. August.** Es wird vielfach berichtet, daß zwischen  
der hohen Pforte und dem Vatikan Unterhandlungen  
bezüglich deren Annäherung gepflogen werden. Eine Allianz der beiden  
Mächte wäre an sich nichts Neues; nur fehlt jetzt das politische Fun-  
dament, insofern den beiden Faktoren die Machtstellung verloren ge-  
gangen ist, welche ihnen früher zu Gebote stand. Jedenfalls haben  
die ultramontanen Organe, vermuthlich doch in Folge der Annähe-  
rung zwischen Vatikan und Pforte, eine Schwankung gegenüber der  
orientalischen Frage eintreten lassen. Der konfessionelle Gesichts-  
punkt, welcher bisher maßgebend war und die Wirren auf der  
Balkanhalbinsel nur als den Kampf des Kreuzes gegen den Halb-  
mond erscheinen ließ, ist aufgegeben, so sehr, daß den europäischen  
Mächten sogar das Recht bestritten wird, zu Gunsten ihrer Glau-  
bensgenossen in einem fremden Lande zu interveniren.

Der „Köln. Ztg.“ wird aus Kissingen vom 17. August telegra-  
phisch gemeldet: Die deutsche Kronprinzessin mit der Prin-  
zessin Alice von Hessen und Gesele sind soeben im strengsten In-  
ognito zum Kurgebräuche hier eingetroffen.

Die Vorarbeiten für einen dem Reichstage in der nächsten  
ordentlichen Session in Verbindung mit dem Etat für 1877/78 vor-  
zulegenden Gesetzentwurf wegen Uebertragung der sämtlichen  
Stempelsteuern auf das Reich werden so eifrig gefördert, als  
es bei der umfassenden Aufgabe möglich ist. Selbstverständlich wird  
es sein Bedenken nicht dabei haben können, daß die Einnahmen aus  
den in den einzelnen Bundesstaaten bestehenden Stempelsteuern der  
Reichskasse überwiesen werden, sondern es wird die Reform dieses  
Besteuerungsmodus nach allgemein gültigen Grundsätzen in Aussicht  
genommen. Hand in Hand mit der Ermäßigung der namentlich in  
Preußen hohen Steuerfüße für die Uebertragung von unbeweglichem  
Eigenthum wird nach Mittheilung der „Bayer. Zeitung“ wieder  
einmal die Einführung einer Stempelsteuer von der Uebertragung  
beweglichen Eigenthums (Börsesteuern), in Aussicht genommen. Da  
in der Folge alle Arten von Stempelgebühren auf das Reich über-  
gehen sollen, so wird sich auch die Nothwendigkeit herausstellen, da-  
zu wie in den altpreussischen Provinzen die Stempelsteuer von  
gerichtlichen Erkenntnissen nicht getrennt, sondern in Verbindung mit  
den Gerichtskosten eingezogen werden, die bezüglich Bestimmungen  
der Landesgesetzgebung in Wegfall zu bringen.

Die Reichs-Gesetzgebung in Bezug auf die Lage der arbei-  
tenden Klassen wird, wie der „Trib.“ mitgetheilt wird, jedenfalls  
im nächsten Jahre die längst geplante Erweiterung erfahren. Man  
hat die Ueberzeugung gewonnen, daß die bisherigen Versuche durch  
Einführung gewerblicher Schiedsgerichte und strafrechtliche Verfol-  
gung des Kontraktbruchs nicht ausreichen, um wirklich vorhandene  
Uebelstände zu beseitigen. Erhebungen, welche nach allen Richtungen  
hin inzwischen gemacht worden und um welche das preussische Han-  
delsministerium besondere Verdienste hat, werden, so berichtet man,  
auch jetzt noch fortgesetzt und sollen, nachdem die gewonnenen Reful-  
tate, wie dies zum Theil bereits geschehen, veröffentlicht worden, als  
Unterlage für die Gesetzgebung benutzt werden.

Mit Recht ist es bemerkt worden, daß die Wahlprogramme der  
Faktionen der Rechten, also der deutsch-konservativen und der deut-  
schen Reichs-Partei die Frage wegen Uebertragung des ge-  
samten Eisenbahnwesens auf das Reich unerwähnt las-  
sen. Diese Frage ist, wie man hier wissen will, bei der Partei-Agita-  
tion nicht unerörtert geblieben, jedenfalls hat man sich gehütet, den  
Punkt in die Wahlbewegungen in Süddeutschland hineinzuziehen, in-  
sofern scheint auch das Gerücht der Verfälschung der Programme nicht  
unbekannt geblieben zu sein, daß die Reichsregierung entschlossen ist,  
vorläufig diese Frage nicht auf die Tagesordnung der Parlamente zu  
legen. Man wird sich erinnern, daß Fürst Bismarck im preussischen  
Abgeordnetenhaus erklärt hat, man habe sich damit nicht zu beeilen  
und könne bis zur Realisirung des großen Projectes jahrelang war-  
ten. Vorläufig beschränkt sich, wie der „Nat. Ztg.“ berichtet wird,  
die ganze Thätigkeit in dieser Richtung auf Verhandlungen mit den  
einzelnen Regierungen, und allem Anschein nach kommt die Reichsre-  
gierung damit keineswegs schnell vorwärts, obgleich der Widerspruch  
gerade da, wo er anfänglich sich am heftigsten zeigte, entschieden ge-  
mildert erscheint. Allem Anschein nach wird die Reichsregierung noch  
am ehesten in Baiern ein Verständniß für ihre Absichten finden und  
am schwierigsten den sächsischen Particularismus zu überwinden ver-

mögen. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß der Reichstag in  
seiner Herbstsession mit dieser Angelegenheit nicht befaßt werden wird.  
Wie dieselbe Zeitung hört, ist es auch fraglich, ob der neue Reichstag  
in der Frühjahrssession damit zu thun haben wird, da man z. B. an  
der Absicht festhält, in dieser ersten Session hauptsächlich den neuen  
Etat für 1877/78 zu Stande zu bringen und sich nicht verheißt, daß  
diese Arbeit aus mancherlei Gründen längere Zeit erfordern wird.

Bei der Maschinen- und Steuermannschule zu Kiel ist eine  
Zahlmeister-Applikantenklasse eingerichtet worden. Be-  
züglich derselben hat der Chef der kaiserlichen Admiralität die Bestim-  
mung erlassen, daß die Zahlmeister-Applikanten, ehe sie zur Zahlmei-  
sterprüfung zugelassen werden dürfen, den einmaligen Winterkursus  
der Zahlmeister-Applikantenklasse durchmachen müssen. Wegen Kom-  
mandirung der Zahlmeister-Applikanten der Nordsee-Station für die  
Dauer des Kursus nach Kiel haben die Stations-Kommandos das  
Erforderliche zu vereinbaren. Die Instruktion über Annahme, Aus-  
bildung und Prüfung der Zahlmeister-Applikanten hat mehrfache Ab-  
änderungen erfahren. Zahlmeister Aspiranten der Armee, welche das  
Zahlmeisterexamen bestanden haben und denen gute Zeugnisse zur  
Seite stehen, können probeweise in die Laufbahn der Marine-Zahl-  
meister übertreten. Dieselben erhalten beim Uebertritt die Kompetenzen  
der Unteroffiziere erster Klasse, werden dem Seebataillon attachirt  
und verrichten zunächst eine sechsmonatliche Probezeit bei der Inten-  
dantur in Kiel, während welcher sie die Zahlmeister-Applikantenklasse  
durchmachen, um sich dort das verlangte Zeugnis zu erwerben. Ihre  
Anzihenheit zählt aber eventuell von dem Tage ihrer Aufnahme.  
Einem günstigen Ausfalle dieser Probezeit und nach der Erlangung  
des Zeugnisses der Zahlmeister-Applikantenklasse folgt eine dreimonat-  
liche Dienstleistung bei einer Matrosen- oder Werft-Division und eine  
drei- bis sechsmonatliche Dienstleistung an Bord.

Das Abhängigkeitsverhältniß, in dem bis vor verhältnismäßig  
kurzer Zeit der deutsche Schiffbau sich England gegenüber befand, ist,  
Dank der aufstrebenden Entwicklung, welche neuerdings die Hilfs-  
mittel des vaterländischen Gewerbes auf diesem Gebiete gefunden  
haben, gelöst worden. Weniger kann man dies von dem Artikel sagen,  
welcher die treibende Kraft im modernen Verkehrswesen repräsentirt,  
d. h. von den Steinkohlen, deren Beschaffung meist auf den eng-  
lischen Markt angewiesen war. Mit Bezug hierauf schreibt die „N.  
Z.“:

Die Verwickelungen im Orient und die Entsendung des Panzer-  
geschwaders dorthin ist die Veranlassung geworden, den Anfang auch  
zu einer Emanzipation auf diesem Verbrauchsfelde zu machen, indem  
die Verwaltung der deutschen Kriegsmarine befreit gewesen ist, durch  
Abführung entsprechender Quantitäten westfälischer Kohlen an das  
Geschwader praktischen Nutzen von den verbleibenden Vorräthen zu  
ziehen, welche in sorgfältiger Weise bei der Werft in Wilhelmshaven  
zwischen englischen und westfälischen Kohlen in Bezug auf ihre Ver-  
dampfungskraft und die sonstigen für Kriegsfahrzeuge geforderten Eigen-  
schaften angetroffen worden sind. Es wurde zu diesem Zweck ein Trans-  
port von etwa 3000 Tons a 1000 Kilo nach dem ägäischen Meer diri-  
girt. Auf eine seitens der kaiserlichen Admiralität an den Besitzer der  
geprüften Kohlen gerichtete Aufforderung, die Lieferung dieses Quan-  
tums direkt an das Geschwader zu übernehmen, bildete sich ein Kon-  
sortium aus den größeren Grubenbesitzern zur Ausführung der ge-  
lieferten, welche durch Bürgschaft der Berliner Handelsgesellschaft sich  
als kontraktfähig legitimirte.

Die zur Verschiffung gelangten Kohlen sind in verhältnismäßig  
kurzer Zeit befördert worden, und zwar in einer besonders sorgfälti-  
gen Weise durch Gewinnung größerer Blöcke, um das bei der  
Verladung eintretende, den Werth der Kohle beeinträchtigende Zer-  
bröckeln zu vermeiden. Seitens des Konsortiums wurden obige Quan-  
titäten über Antwerpen in zwei großen Dampfern verschifft und zum  
Theil in Saloniki, zum Theil in Syra abgeliefert. Die Preise er-  
wiesen sich als mit den im Mittelmeer für englische Kohlen gezahlten  
Preisen durchaus konkurrenzfähig.

Der nationalökonomische Werth, welcher der getroffenen An-  
derung beizumessen ist, nicht zu verkennen. Es ist durch dieselbe der  
erste Schritt gethan, ein wirtschaftliches Produkt, an welchem  
Deutschland in hohem Maße reich ist, auf den Weltmarkt einzubür-  
gern. Allerdings wird es, um Fortschritte auf dem Wege, welcher  
einem Zweige der deutschen Industrie von der Admiralität gezeigt  
resp. eröffnet ist, zu machen, eines besonderen Verständnisses der Ver-  
hältniß und eines besonderen Entgegenkommens der Interessen gegen-  
über den berechtigten Anforderungen der Marinebehörden bedürfen.  
Namentlich wird sich die Anlage von Kohlendepots auf den betreffen-  
den Stationen seitens der westfälischen Grubenbesitzer nicht vermeiden  
lassen, wenn dem beiderseitigen Interesse wirklich gedient werden soll.  
In diesem Punkt hat sich das Konfortium bisher noch ablehnend ver-  
halten zu müssen gelaugt und ist von demselben den Bedürfnissen der  
Kriegsmarine nicht hinreichend entsprochen worden.

Ein Verlaß bestimmter Schiffsloadungen zu einem festgesetzten  
Termin, wie es die Produzenten vortragen, ist unansführbar, weil es  
den in Dienst befindlichen Kriegsschiffen schwer halten dürfte, Ort-  
und Zeitbestimmungen der Lieferanten mit ihren militärischen Auf-  
gaben und mit unerwartet eintretenden Verhältnissen so in Einklang  
zu bringen, daß dadurch keine Störungen des Dienstes geschehen.  
Um die Unabhängigkeit und Beweglichkeit der Schiffe nicht zu beeinträ-  
chtigen, werden dieselben immer auf Depots angewiesen sein, aus  
welchen sie ihren jeweiligen Bedarf entnehmen, und wird es Sache  
des Konfortiums sein, durch Errichtung von Depots sich selbst zu  
dienen.

Der Reichstagsabgeordnete Bamberger veröffentlicht durch  
die „Eigenwart“ in der Form eines Rundschreibens, welches der  
Präsident des Reichs-Eisenbahnamtes an die deutschen Bahnverwal-  
tungen erlassen sollte, Bemerkungen und Wünsche in Betreff der auf  
den Stationen bestehenden Bewirthungsanstalten (Buffets, Restaura-  
tionen oder wie sonst genannt).

„Es kann nicht bezweifelt werden“, heißt es da, „daß die Ermah-  
nung zur aufmerksamen Behandlung dieser Anstalten unter diejenigen  
Pflichten zu rechnen ist, welche die höchste Reichs-Aufsichtsbehörde ge-  
genüber den einzelnen Eisenbahnen im Interesse der Gesamtheit  
wahrzunehmen berufen ist. Die Darreichung von Speise und Tranf

während der Reise bildet, so gut wie die Beförderung der Reisenden,  
ein Monopol des Transport-Unternehmers, dem sich die Passagiere,  
namentlich bei größeren Fahrten, eben so bei starker Kälte oder Hitze,  
nur unvollkommen durch Mitführen von Mundvorrath entziehen  
können, ganz abgesehen davon, daß in diesem Falle das Ausframen  
und Verspeisen umfangreicher, oft überreicher Speisen, das Han-  
tieren mit Knochen, Hülsen, Schalen und sonstigen Abfällen, bezie-  
hungsweise deren Beseitigung, dem mitreisenden Wagensessen oft mit  
Recht Anstoß und Widerwärtigkeit bereitet. Es ist die Aufgabe einer  
guten Verwaltung, dafür zu sorgen, daß das Mitnehmen solcher  
Verzehrsartikel dem Publikum erspart werden kann. Die reglemen-  
tären Aufenthalte, welche für alle, selbst die schnellsten Züge festge-  
mäßig zu bestimmten Pausen vorgegeben sind, enthalten bereits das  
Anerkennung, daß die Stillung von Hunger und Durst von Amts-  
wegen möglichst Berücksichtigung zu finden hat. Sind doch in dieser  
Beziehung die Gesichtspunkte der Annehmlichkeit nicht nur, sondern die  
höheren der Gesundheitspflege mit in Betracht zu nehmen!“

Den einzelnen Beschwerden und Wünschen stellt der fingirte „Prä-  
sident des Reichs-Eisenbahnamtes“ sodann folgende — gewiß beachtens-  
werthe — allgemeine Normal-Bedingungen voran:

Bevor der Unterzeichnete dazu übergeht, den Hochwohlgebornen  
die Ergebnisse fortgesetzter Beobachtungen zu unterbreiten, beziehungs-  
weise Abstellung einzelner Mißbräuche zu beantragen, hält er es für an-  
gezeigt, einen allgemeinen Grundriss hervorzuheben, mit dem Gutes  
und Uebles auf diesem Gebiete zunächst innig verwichen ist. Es muß  
nämlich ein ganz falscher Grundriss darin erkannt werden, daß der  
Eisenbahnbetrieb aus der Einrichtung der Speiselokale in den Sta-  
tionen eine Quelle von Einnahmen macht. Was würde man sagen,  
wenn die Bahnverwaltungen von den Fabrikanten, welche die Polster-  
waren oder Fensterheiden zu den Waggons liefern, eine besondere  
Abgabe erheben, wogegen sie gestatten würden, schlechtere Sitze  
oder trübes Glas anzubringen? Und doch bildet jene mißbräuchliche  
Verpackung der Bahnrestorationen eine beinahe ausnahmslose  
Regel. Es springt in die Augen, daß der auf diese Weise erzielte  
Pachts entwerder durch einen Abzug auf die Güte der gelieferten  
Verzehrsmittel, also eine wahre Blutsteuer zu Lasten der Ge-  
speisen, oder durch einen Zuschlag auf die Preise, d. h. eine unmittel-  
bare Erhöhung des Fahrpreises, wieder eingebracht wird. Auch giebt sich  
die Bahnverwaltung offenbar jedes Recht der Einsprache gegen die  
schlechte Bedienung des Publikums, indem sie einen solchen Pachts-  
schilling erhebt; denn es wird jedem Tabel durch die Bäcker der Ein-  
wand entgegengehalten werden, daß sie bei besserer Bedienung des  
Publikums eine solche Abgabe nicht erheben können.“

Ein kleiner kommunaler Zwist, der als schätzbares Material  
für die Berathung der neuen Städteordnung referirt werden mag,  
beschäftigte jüngsthin die Potsdamer Stadtverordneten-Versam-  
mlung. In dem Umstande, daß letztere seinerzeit in Betreff der  
Städteordnung eine Petition direkt an das Abgeordnetenhaus sandte,  
sah der Magistrat auf Grund des § 36 der Städteordnung eine Ueber-  
schreitung der Rechte der Stadtverordneten-Versammlung. Da diese  
die darauf bezüglichen Schreiben des Magistrats einfach ad acta legte,  
so führte letzterer Beschwerde bei der k. Regierung, und diese hat die  
Ansicht des Magistrats als die richtige anerkannt. Die Stadtverord-  
netenversammlung hat nun — obwohl an der Ansicht festhaltend, daß  
das durch die Verfassung verbürgte Petitionsrecht auch ihr zustehe —  
doch beschlossen, von ferneren Schritten Abstand zu nehmen, nachdem  
der Vorsteher die Erklärung abgegeben hatte, daß er, selbst auf die  
Gefahr hin, in Strafe genommen zu werden, in einem ähnlichen Falle  
wieder ebenso handeln würde.

Vor Kurzem wurde in Muffach in der Pfalz der Verbands-  
tag der pfälzischen Kampfgemeinschaft abgehalten. Aus dem Bericht  
des Vorsitzenden kann man die Gründe erkennen, aus welchen die Ver-  
schmelzung des „Deutschen Kriegerbundes“ (Vorstandssitz  
in Berlin) mit der „Allgemeinen deutschen Kriegerkameradschaft“ (Vor-  
standssitz in München) mißlang. Der Vorsitzende hob hervor, daß die  
gewünschte Einigung deshalb noch nicht erreicht werden konnte, weil  
die Einen stramme Zentralisation, die Anderen einen losen, den ein-  
zelnen Gliedern freien Spielraum gewährenden Verband wollten, und  
gerade die größeren deutschen Krieger-Verbände, wie auch viele ein-  
zelne Vereine, sich in ihrem Innern noch nicht stark genug fühlen, um  
ohne Gefahr für ihre Selbstständigkeit sich einem größeren Ganzen  
anzuschließen. Das Prinzip aber, bemerkte er weiter, durch welches  
die Einigung zu erzielen sei, liegt jetzt klar vor Aller Augen: es sei  
das des Föderalismus, welches die „Allgemeine deutsche Krieger-Ka-  
meradschaft“ aufgestellt hat, und nicht das des starren, unbeweglichen  
Zentralismus, an welchem der „Deutsche Krieger-Bund“ festhält. Sei  
schon in der politischen Gestaltung der Zentralismus in Deutschland  
unmöglich, so wirke er im Vereinsleben geradezu vergiftend und töd-  
tend. Die Zahl der Krieger, welche den Provinzial- und Landesver-  
bänden der Kriegerkameradschaft angehören, sei bereits fünfmal größer,  
als die des „Deutschen Krieger-Bundes“, und damit habe das Prinzip  
des Föderalismus in der Praxis schon das Uebergewicht errungen.

Der erste Unglücksfall auf der Militärbahn, welche  
bekanntlich von hier nach dem Artilleriechießplatz bei Gummersdorf  
führt, ereignete sich, wie damals berichtet wurde, kurze Zeit nach Er-  
öffnung der Bahn am 2. Dezbr. v. J. Ein Pionier des Eisenbahn-  
Bataillons fiel beim Rangiren eines Zuges so unglücklich, daß er über-  
fahren und ihm das rechte Bein unterhalb des Kniees vollständig ab-  
gequetscht wurde. Nach dreivierteljährigem Krankenlager ist der Mann  
im hiesigen Garnisonlazareth endlich soweit hergestellt worden, daß  
ihm ein künstliches Bein, mit dessen Anfertigung einer unserer tüchtig-  
sten Bandagisten beauftragt gewesen ist, verabreicht werden konnte  
und wird demnach seine Entlassung als Invalide nach der Heimath  
stattfinden. Auf der erwähnten Bahn sind übrigens seitdem keine Un-  
glücksfälle mehr vorgekommen.

**Barthenstein** (Prov. Preußen), 14. August. Von 84 Einwohnern  
der Stadt ist unlängst eine Petition um baldige Veretzung  
des Militärs von hier aus an das General-Kommando des  
1. Armee-Corps gefandt worden, in der es heißt:

„Von dem hiesigen Magistrate sind wir unter Androhung von  
Exekutionen aufgefordert worden, für das noch in Bürger-  
quartieren liegende Militär größere Räumlichkeiten sofort zu beschaffen.  
Wir werden durch diese Forderung in eine peinliche Lage versetzt.  
Einmal stehen uns größere Räumlichkeiten augenblicklich nicht zu  
Gebote, da wir über dieselben bereits verfügt und sie mithin nicht  
disponibel haben, so daß wir wahrlich nicht den geringsten Ausweg  
wissen, die verlangten Räumlichkeiten zu beschaffen; andererseits ist es



zur Erfüllung unserer Verbindlichkeiten durch die Abgaben und Lasten, welche auf den Grundstücken haften, unabwiesliche Nothwendigkeit, durch die Benutzung dieser Grundstücke den größtmöglichen Vortheil zu ziehen, da der genährte Servis mit den uns auferlegten Verbindlichkeiten in keinem Verhältnis steht. Wir müssen daher den einzigen Ausweg wählen und den Antrag von gänzlicher Befreiung der Quartierlasten geltend machen. Demzufolge erlauben wir uns, das hohe kaiserliche General-Kommando so dringend wie ehrenbietig zu bitten, hochdaselbe wolle hochgütigst bis auf Weiteres die von uns bisher und zwar seit 15 Jahren gewährten Quartiere, unter Vorbehalt einer anständigen Einrichtung, in der bisherigen Größe und Verhältnissen gelassen, vor allem aber hochgütigst in Betracht nehmen, uns von dieser Quartierlast durch recht baldige Verlegung der Garnison gänzlich zu befreien, da diese für uns zu drückend ist."

Das Generalkommando antwortete unterm 4. August wie folgt:

"Auf Ihre gemeinschaftliche Eingabe vom 28. d. M. wird Ihnen hiermit eröffnet, daß die dortige Garnison so lange in Bartenstein verbleiben wird, als dies die militärischen Verhältnisse erfordern. Von einer Verlegung derselben auf Ihren Antrag hin, kann daher nicht weiter die Rede sein, und wird von Ihnen nur verlangt werden, Ihren gesetzlichen Verpflichtungen pfllichtschuldigst nachzukommen. Im Uebrigen bemerke ich, daß wegen der dortigen Quartierverhältnisse mit Ihnen zu korrespondiren gar keine Veranlassung vorliegt, vielmehr kann ich Sie nur auf den allein richtigen Weg anweisen, sich mit Ihren diesfälligen Reklamationen an Ihre vorgesetzte Behörde zu wenden. Die übrigen Unterzeichner der vorerwähnten Eingabe wollen Sie hiervon in Kenntniß setzen. Der kommandirende General von Bartenstein. An den Bürgermeister Pflug in Bartenstein."

Der Herr General v. Barnekow, bemerkt die „Voss. Ztg.“ hat den bürgerlichen Petenten damit eine stramme und resolute Antwort erteilt. Ob ihnen beim Lesen derselben nicht vielleicht längst vergangene Reminiscenzen an ihre Rekrutenzeit wieder erwachen sollten?

**Schleswig-Holstein.** Die Delegirten-Versammlung der liberalen Partei in Schleswig-Holstein, welche am 13. August in Neumünster stattfand, war zahlreich besucht, es mögen gegen 120 Delegirte zugegen gewesen sein. Die Delegirten-Versammlung wurde geleitet von dem Vorsitzenden des Ausschusses, Professor Dr. Hänel, der in einem einleitenden Vortrag die Geschichte und die Stellung der liberalen Partei erörterte und die übrigen politischen Parteien charakterisirte. Die Versammlung ging alsdann zur Beratung der Reichstagswahlen über. Professor Hänel erstattete das Referat und die Versammlung faßte folgende Beschlüsse:

„Die Delegirten-Versammlung beschließt auf das dringende Ersuchen aus verschiedenen Kreisen hinsichtlich der Reichstagswahlen:

1) Die liberale Partei empfiehlt und beziehentlich unterstützt als Kandidaten im 2. Kreise den Herrn Prof. Dr. Hirsch, Berlin, im 3. Dr. H. A. Meyer, Forst, im 5. A. G. H. Hall, Kiel, im 7. Prof. Dr. Hänel, Kiel, im 8. Dr. Lütke, Hannover, im 9. Prof. Dr. Seelig, Kiel.

2) In dem ersten (nördlichsten) Kreise wird die liberale Partei jeden deutschgesinnten Kandidaten unterstützen, der am meisten geeignet erscheint, die größte Zahl der deutschen Stimmen auf sich zu vereinigen.

3) Den Gesinnungsgenossen im vierten Kreise empfiehlt die Delegirten-Versammlung in Erwägung, daß in dem westschleswigischen Kreise jede Zersplitterung der liberalen Wähler mit Rücksicht auf die dänische und konservative Agitation vermieden werden muß, die Kandidatur des Herrn Dr. Wachs in Hanerau zu unterstützen.

4) Die liberale Partei behält sich für den Fall, daß sie es mit Aussicht auf Erfolg thun kann, die Aufstellung einer Kandidatur im 6. Kreise vor. Sie muß aber von vornherein jede Verantwortung für einen Mißerfolg der Kandidatur beselbst ablehnen."

Bei der Beratung über diese Resolutionen brachte Redakteur Brä das Verhältniß zur nationalliberalen Partei zur Sprache. Der Vorsitzende Dr. Hänel erklärte, der geschäftsführende Ausschuss werde sich für verpflichtet erachten, mit den Führern der nationalliberalen Partei in Schleswig-Holstein in Verbindung zu treten, sobald die Aufnahme der beschlossenen Kandidatenliste bei den Nationalliberalen die Möglichkeit einer Verständigung in Aussicht stelle.

Die Versammlung ging alsdann zur Beratung der Landtagswahlen über. Der Schriftführer des Ausschusses, Redakteur Niepa, referirte aus den zahlreichen eingelaufenen Schriftstücken über die Sachlage in den einzelnen Kreisen und motivirte die vom Ausschusse vorgeschlagene Resolution, welche einstimmig angenommen wurde. Dieselbe lautet:

„Die Delegirtenversammlung sieht davon ab, schon jetzt die vollständige Kandidatenliste für die Landtagswahlen festzustellen. Sie überläßt die Vorbereitung der Kandidatenfrage den Kreis-Delegirten-Versammlungen und dem Zentral-Wahlkomitee der liberalen Partei in Schleswig-Holstein, die Entscheidung naturgemäß allein den Wahlmännern. Die Delegirtenversammlung richtet demnach die dringende Aufforderung an die Parteigenossen in allen Gemeinden liberale, zuverlässige und urtheilsfähige Männer sorgsam zu ermitteln und als Wahlmänner zu designiren. Abgesehen von den Kreisen, welche durch Abgeordnete unserer Partei vertreten werden und in denen diese bisherigen Vertreter wieder aufgestellt und von der Delegirtenversammlung hiermit empfohlen werden, wird sich vielfach erst nach dem Ausfall der Wahlmännerschaften überlegen lassen, ob ein Kandidat der liberalen Partei durchzubringen oder ob die Vereinbarung eines Kompromisses zweckmäßig ist. Die Delegirtenversammlung kann daher den Parteigenossen nur auf das Dringendste empfehlen, sich jedenfalls vor den Wahlmännern für jeden Kandidaten definitiv bindend zu entscheiden, der nicht der liberalen Partei angehört."

Alsdann wurde eine später zu veröffentlichende Ansprache an die Urwähler einstimmig beschlossen. Der vierte Punkt der Tagesordnung betraf die Organisation der liberalen Partei. Professor Dr. Hensen erstattete das Referat. Die Versammlung nahm einstimmig den von ihm motivirten Anschlagsantrag an:

Die Delegirtenversammlung beschließt die Bildung eines Zentral-Wahlkomitees der liberalen Partei in Schleswig-Holstein. Dasselbe besteht: 1) Aus 25 von der Delegirtenversammlung erwählten Mitgliedern, 2) aus den Vorsitzenden des Kreis-Wahlkomitees, 3) aus den Mitgliedern des geschäftsführenden Ausschusses, der in Kiel seinen Sitz hat. Das Zentral-Komitee kann durch Kooptation die Zahl der in die Delegirtenversammlung gewählten Mitglieder auf 36 erhöhen.

**Kassel.** 16. August. Wie bekannt, hat einer der heftigsten Apaten gegen den abgelaufenen Beschluß des hiesigen Kreisgerichts über die Forderung der Hesse-Philippsthaler Linie geforderte Sistirung des Abbruchs von dem Fideikommiß der kaiserlich besessenen Familie gebrüderlichen Gebäuden bei diesem Gerichte Beschwerde erhoben und mit Genüßung dieser Forderung sein Recht hierzu ausdrücklich zu begründen gesucht, wobei er zu dem Schlussresultat gelangt, daß dieses Familienfideikommiß gleichfalls unantastbares Privateigentum der kaiserlich besessenen Familie sei. Daraus wird sodann weiter gefolgert, daß es eine totale rechtliche Unmöglichkeit sei, aus dem nicht zu bestreitenden früheren staatsrechtlichen Charakter des Fideikommißvermögens, welches im Jahre 1831 ein für alle Mal durch Staatsakt an die kaiserlich besessene Familie als Privateigentum abgetreten worden sei, erneute Ansprüche des Staats herleiten zu wollen. Selbst der Vertrag Breunens mit dem Landgrafen Friedrich hätte dem ersten keinerlei Rechte auf das qu. Vermögen erwerben können, da der Landgraf zwar Primogenitus sei, aber ohne den heftigsten Thron bestiegen zu haben, keinerlei Vorzugsrechte auf den gemeinschaftlichen Familienfideikommiß genossen. — Jämmerlich darf man nach den jüngst den Anagnen gethanen Schritten begierig auf den Ausgang dieses merkwürdigen Prozesses sein. Einweilen wird von der Partei der Anagnen, wie man der „Wes. Ztg.“ schreibt, sogar auf deren Veranlassung, eine wahrheitsgetreue vollständige Geschichte des kaiserlich besessenen Familienfideikommißes seit dem Jahre 1866 bis auf die Neuzeit mit allen Nachweisen, Belegen, Verfabrungsweisen und Rechtsverhältnissen vorbereitet, um demnächst als interessantes Werk im Buchhandel zu erscheinen.

**Leipzig.** 16. August. Rath und Stadtverordnete widmen dem am 14. d. verschiedenen Bürgermeister Dr. Koch folgenden Nachruf:

Nach schweren Leiden entschlief gestern Abend Herr Bürgermeister Dr. Karl Wilhelm Otto Koch, Comthur zc. Auf das Schmerzlichste betroffen, bringen wir diesen unerwarteten Trauerfall zur Kenntniß unserer Mitbürger. In dem Dahingefahrenen haben wir alle einen Mann verloren, der, getragen von edler Humanität, mit klarem Blick und reinem Herzen sein Leben in unwandelbarer Treue und Hingebung dem Vaterlande und seiner Vaterstadt bis zum letzten Athemzuge geweiht hat. Was er insbesondere in langem, segensreichen Wirken an der Spitze der Verwaltung unserer Stadtgemeinde für deren Förderung und Entwicklung in nie ermüdender Sorge geschaffen und gethan, das wird ihm in den Annalen Leipzigs eine hervorragende Stelle, in den Herzen seiner Mitbürger ein dankbares und liebevolles Andenken sichern. Möge ihm die Erde leicht sein! Leipzig, 15. Aug. 1876. Der Rath. Dr. Georgi. Die Stadtverordneten. Göb, Vizevorsteher.

Das „Tagblatt“ nennt den Verlust einen fast unerfesslichen. „Der Berewigte hat in einem Zeitraum von beinahe drei Jahrzehnten an der Spitze unseres Gemeinwesens eine Wirksamkeit entfaltet so behernd und lebend, so vielfach neu- und umgestaltend in allen Zweigen des städtischen Lebens und Trebens, wie keinem seiner vielen Vorgänger nachgerühmt werden kann. Die herrlichste Anerkennung aller dieser Tugenden und Verdienste kam vor drei Jahren zum öffentlichen Ausdruck, als der Berewigte (am 13. Mai 1873) sein fünfundsingzigjähriges Jubiläum feierte und von allen Seiten die schmeichelhaftesten Ovationen entgegenzunehmen hatte."

**München.** 12. August. Landgeistliche aus den althairischen Gebietsheilen, welche die Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung dorthier besuchen, flogen übereinstimmend darüber, daß es ihnen schwer genug werde, auch nur auf kurze Zeit abzukommen, da ein großer Mangel an Ausbülfsgeistlichen bestehe. Und diese Klage erweist sich allerdings als eine begründete, wie denn in Althairien bereits eine Anzahl aus Preußen berufener junger Hilfsgeistlicher in Funktion steht, wodurch übrigens das Bedürfnis noch keineswegs gedeckt ist. In verschiedenen Blättern heißt es vielmehr, es würden noch mehrere preussische Hilfsgeistliche verschrieben. Das wäre aber gewiß nicht nothwendig, wenn jene jungen Geistlichen, welche in München und anderen Städten sitzen, ohne ihrem Standesberufe nachzugehen, sich dazu bequemten, ihre Thätigkeit für die Presse mit jener für die Seelsorge zu vertauschen. Uebrigens hat die Sache auch ihre humoristische Seite: Während man in ultramontanen Kreisen oft genug von den „gottverfluchten Preußen“ hört, beruft man ihre Brüder zur Seelsorge nach Baiern! Jedenfalls gewinnt einem solchen Verfahren gegenüber der von den Ultramontanen mit einem so großen Aufwande an sittlicher Entrüstung zurückgewiesene Vorwurf, ihr Vaterland sei Rom, einermagen an Gewicht. Bei dieser Gelegenheit mag auch bemerkt werden, daß am 7. d. M. in Dillingen wieder mehrere Theologen aus Norddeutschland die Priesterweihe erhielten.

**Belgrad.** Ueber die Vorgänge, die zu dem festen Entschluß, den Krieg bis auf's Aeußerste fortzusetzen geführt haben, dringt nur wenig an die Oeffentlichkeit. Wie verworren die Verhältnisse in Serbien zur Zeit sein müssen, zeigt u. A. nachstehendes Schreiben der „Polit. Korr.“ aus Belgrad vom 15. d.:

Die bedauerndste Persönlichkeit im ganzen Lande ist in diesem Augenblicke Fürst Mila N. Seine sicherlich allein richtige Ueberzeugung, daß es hoch an der Zeit sei, an Friedensverhandlungen zu denken, wird durch ein unglückliches Zusammentreffen von ebenso leidigen Verhältnissen ad absurdum geführt. Namentlich sind es zwei Momente, welche den friedlichen Intentionen des Fürsten sich hindernd in den Weg stellen: der Allianzvertrag mit Montenegro und die unglücklichen Verhältnisse in Serbien. Die bisherigen Erfolge der montenegrinischen Waffen scheinen den Fürsten Nikolaus für eine Beendigung des Krieges wenig geneigt zu machen. Andererseits aber bestimmt der serbisch-montenegrinische Allianzvertrag, daß kein einseitiger Friede abgeschlossen werden dürfe. Was die serbische Partei-Verhältnisse anbelangt, so terrorisirt das Kabinet Stefka-Milic den Fürsten und das Land im Sinne der Fortsetzung des Krieges, während die Konservativen, welche dem Kriege lange opponirt haben, sich für die Beendigung desselben nicht exponiren wollen. Der Grund, warum Milic und die ihm so eng lürten omladenistischen Parteigenossen sich krampfhaft an die Idee der Fortsetzung des Krieges anklammern, liegt klar zu Tage. In ihren Augen ist die militärische Situation keineswegs so kompromittirt, und auf Grundlage dieser Ueberzeugung wollen sie weder selbst Frieden schließen, noch zurücktreten, weil beides einer gänzlichen und unwiderruflichen Vernichtung ihrer Zukunft gleichkäme. Es ist daher keine Uebertreibung, wenn die Einflüsse dieser am Ruder befindlichen Partei mit Beziehung auf Fürst und Land als terroristische gekennzeichnet werden. Verbinden sie doch, daß der Fürst auf offiziellem Wege das Ansuchen an eine oder mehrere Großmächte wegen Mediation zu stellen in der Lage ist. Ohne ein solches offizielles Ansuchen jedoch fühlt sich keine der Großmächte berufen und kompetent, der Friedensvermittlung sich anzunehmen. So stehen die Dinge in politischer Beziehung. — Zur Geburt des Prinzen-Thronfolgers haben fast alle großen Höfe dem Fürsten ihre Gratulationen zukommen lassen. Kaiser Alexander hat die erbetene Paphenstelle angenommen und wird sich bei der Taufe durch einen Generaladjutanten (man glaubt Graf Sumarokoff) vertreten lassen.

Ueber die militärische Situation schreibt man demselben Blatt an demselben Tage aus der serbischen Hauptstadt:

Nach allen hier einlaufenden Nachrichten dürfte es auf der Strecke zwischen Banja und Alexina zu einem größeren Kampfe kommen. Tschernajeff hat seine Armee mit 140 Geschützen zwischen Topla, Delizad und Paratschin konzentriert. Die gemächliche türkische Kriegsführung ließ den Serben Zeit, zwischen den Desfilen auf der Straße von Anjabad-Banja nicht weniger als fünf Punkte stark zu besetzen. Achmed Sub Pascha vermag ohne große Opfer nicht, nach Banja-Alexina vorzudringen. Andererseits hat Osman Pascha den günstigen Moment verpaßt, Tschernajin zu verfolgen und den Weg nach Paratschin zu forciren. Letzterer Ort ist jetzt durch Tschernajin vollständig gedeckt und dadurch auch Tschernajeff vor einem Umgehungsversuch im Rücken geschützt. Es ist aller Grund zur Annahme vorhanden, daß bei Topla bereits seit zwei Tagen gekämpft wird und Sub Pascha die größten Anstrengungen macht, diese Desfilen zu forciren. Sollten Tschernajeff und Tschernajin auch diesmal unglücklich sein, so wollen sie trotzdem nochmals bei Juvrija Stand halten. Wiewohl die Regierung über das Corps des Alimpijs an der Drina keine Bulletin veröffentlicht, so ist es doch unzweifelhaft, daß Alimpijs geschlagen und nach Serbien zurückgedrängt worden ist. Alimpijs dürfte sein Hauptquartier nach Tschernajin verlegen. Möglicherweise wird er durch Oberst Bester im Kommando ersetzt werden. Ueber Oberst Despotovits, welcher den Insurgenten in Bosnien 2500 Militärsoldaten mit einer Batterie zuführte, laufen hier günstige Nachrichten ein. Er rückt in der Richtung gegen Serajevo vor, muß aber, wenn er die Hauptstadt Bosniens in seine Gewalt bekommen will, früher an die Einnahme von Banjaluka und Travnik denken. Letzterer Ort ist eine Festung, wenngleich seit Jahren in einem sehr vernachlässigten Zustande. Eine Aufforderung des Despotovits an die bosnischen Katholiken, gegen den gemeinsamen Feind gemeinschaftliche Sache zu machen, hat bis jetzt geringe Erfolge gehabt.

Ueber den Stand der Dinge in der Herzegowina und Montenegro geht der „Polit. Korr.“ nachstehende Mittheilung zu:

Das Schreiben, welches Fürst Nikolaus an Mouktar Pascha wegen Beerdigung der Gefallenen richtete, lautet wie folgt:

„Exzellenz! Wiewohl der größte Theil der am 28. Juli Gefallenen begraben wurde, blieben doch viele Leichen auf dem Schlachtfelde bei Bistec unberdigt. In der Ueberzeugung, daß Ein Exzellenz der Pflicht, die Sie Ihrer Armee gegenüber haben, entsprechen wollen, beileie ich mich, mit Ihnen in dieser Angelegenheit ein Uebereinkommen zu treffen und alle nöthigen Einzelheiten festzustellen. Mit Bedauern theile ich Ihnen mit, daß unter den Todten Einer aufgefunden wurde, in dem unsere Gefangenen den General Selim Pascha erkannten. Ich ließ ihm ein feierliches Leichenbegängniß, wie es seinem Range entspricht, bereiten. Bei dieser Gelegenheit theile ich Ihnen die erfreuliche Nachricht mit, daß der Brigadier Osman Pascha in dem Momente gefangen genommen wurde, in welchem er vergebens die flüchtigen Soldaten zum Stillstehen zu bringen suchte; der Pascha ist gesund und nach Cetinje eskortirt worden."

Fürst Nikolaus. Der montenegrinische Generalsstabschef begleitete dieses Schreiben mit folgenden Zeilen:

„An den Herrn Kommandirenden General in Nik. Ich habe die Ehre, hierbei den Brief Sr. Durchlaucht des Fürsten an den General an chef Mouktar Pascha zu überreichen. Sollte derselbe abwesend sein, wollen Sie selbst die Sache in die Hand nehmen. Der Brigadegeneral Osman Pascha, der auf ehrenvolle Weise in Gefangenschaft gerieth, läßt Sie durch mich bitten, ihm die Effekten nach Grahove zu senden. Falls Sie auf den gemachten Vorschlag eingehen, werde ich einen Delegirten zur Feststellung aller Details senden."

Bojiboda Stanko Radomits. Der Parlamentär, welcher diese Briefe trug, wurde von den Türken mit Schüssen empfangen und mußte er sich eiligst unverrichteter Pinge zurückziehen.

Was den Stand der Dinge auf dem Kriegsschauplatz in der Herzegowina betrifft, so steht Mouktar Pascha noch immer in Trebinje. Er ist noch immer nicht im Stande, sich nach der Niederlage von Bucdol zu sammeln und wird wahrscheinlich Trebinje nicht vor dem Eintreffen neuer Truppen verlassen. Wohl verlautet hier, daß ein solcher Sukkurs für Mouktar von Mostar aus bereits im Anzuge sei. Mit Ausnahme der besetzten Punkte, in welche sich die Reste der türkischen Heeresmacht zurückgezogen haben, ist die ganze Herzegowina von den Türken gesäubert. Ebenso wie Mouktar Pascha sich nicht aus Trebinje herausmagt, rühren sich auch die kleinen Besatzungen in den festen Plätzen nicht von der Stelle. Dies ist der alleinige Grund, aus welchem seit der Schlacht bei Bucdol keine weiteren Kämpfe stattgefunden haben. Fürst Nikolaus lagert mit seinem Corps in Pisk bei Gacko, wo er eine zentrale Position einnimmt, von welcher aus er jede Bewegung der türkischen Truppen zu beobachten und derselben entgegenzutreten vermag.

Dem „N. W. Z.“ sind folgende Privatdepechen zugegangen, welche das mehrfach erwähnte Renkontre bei Exci und Bogorizza als sehr bedeutend hinstellen:

Danilovgrad, 16. August. Unter dem Oberbefehl des neuen Kommandanten Rahmud Paschas rückten in mehreren Kolonnen 20,000 Nizams und Paschibozuks am 14. d. M. von Bogorizza gegen Medun vor. Die Montenegriner und Kucci, 5000 Mann stark, traten theilweise einen Schenkekrüdzug an, griffen jedoch Mittags von allen Seiten die Türken mit dem Handstich an. Im Handgemenge jagten die Montenegriner und Kucci die Türken von Medun 3 Stunden Weges bis Dinof. Jedes montenegrinische Bataillon meßelte über 1000, das Martinicer Bataillon allein über 2000 Türken nieder. Das letztere allein eroberte 6 Fahnen. Einzelne Montenegriner tödteten 10, der fürstliche Berjanik (Kriegsgericht) Nokol Mitosev allein 17 Türken. Die Zahl der auf dem Schlachtfelde gebliebenen Türken waffen, Munition und des Kriegsmaterials ist unabsehbar. Das Sammeln dauert fort. Die Türken, welche diesmal keine Kanonen ins Gefecht genommen hatten, wurden nur durch die Geschütze von Podgorica und die Aufschüsse vor gänzlicher Vernichtung gerettet. Die Türken haben mindestens 10,000 Tode und Verwundete, die Montenegriner und Kucci 400 Tode und Verwundete. Diese Schlacht war die blutigste aller bisherigen bei Podgorica.

Cetinje, 16. August. Fürst Nikita hat sein Hauptquartier auf dem Gackovor Polje aufgeschlagen, um von diesem Centralpunkte aus alle etwaigen Verstärkungen, die zu Mouktar Pascha stoßen könnten, zurückzuweisen. Die Türken halten sich jetzt in allen besetzten Orten der Herzegowina in der Defensive. Das flache Land ist von den ottomanischen Truppen gänzlich aufgegeben worden.

Nach demselben Blatt sollte Fürst Milan am 18. wieder in sein Hauptquartier nach Cuprija abreisen.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen.** 19. August.

— Nachdem wir unseren Lesern durch die in dem gestrigen Abendblatt veröffentlichten Privatdepechen von dem Verlauf der Festlichkeiten und militärischen Ereignissen bei Bismarck bereits eingehendste Mittheilung gemacht, ging uns Nachts gegen 11 Uhr von unserem Berichterstatter noch nachstehendes Telegramm zu, welches in unserer Früh-Zeitung nicht mehr Aufnahme finden konnte:

**Seinersdorf.** 18. August. Kaiser Wilhelm hat sich gegenüber dem Oberpräsidenten und dem kommandirenden General in hohem Grade befriedigt über den Empfang, der ihm in der Provinz Posen zu Theil geworden, ausgesprochen. An dem Manöver haben auch mehrere fremdländische Offiziere aus Italien, Oesterreich, Frankreich und Rußland Theil genommen, die gleichfalls zur kaiserlichen Tafel gezogen worden, welche letztere Nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Schlosse zu Seinersdorf stattfand, und an welcher die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden Theil nahmen. Abends von 6 bis 7 Uhr fand in Gegenwart des Kaisers ein Wettenrennen statt, bei welchem in der schweren Steeplechase Lieutenant Hoffmann vom 2. Leibhufaren-Regiment in Zillikan, in der Steeplechase Rittmeister von Böhm vom 4. Dragoner-Regiment, im Jagdrennen, zu welchem der Kaiser einen Preis bewilligt hatte, Lieutenant Mosner vom 8. Dragoner-Regiment den Sieg davontrugen.

— **Punig.** 18. August. [Feuer.] Heute Mittag um 12 Uhr brach in unserer Stadt Feuer aus. Dasselbe griff so schnell um sich, daß die Gefahr sehr groß zu werden drohte. Dank der Aufopferung unserer Feuerwehr und den herbeigeeilten Wismannschaften, gelang es, gegen 2 Uhr dem verderbenden Elemente Einhalt zu thun, nachdem schon 5 Häuser in Asche gelegt waren. Sämmtliche Abgebrannte haben von ihren Habseligkeiten äußerst wenig retten können und sind die Leute um so mehr zu bedauern, als sie nur sehr gering verpfändert sind. Ueber die Entstehung des Feuers hat bis jetzt noch nichts ermittelt werden können.

## Die bayreuther Festspiele.

Aus Bayreuth wird der „Nat.-Ztg.“ telegraphirt: Die vierte und letzte Vorstellung des Wagner'schen Festspiels: „Götterdämmerung“ fand am Donnerstag, 17. August Abends von vier bis zehn Uhr statt. Das Vorspiel und der erste Akt währten zwei Stunden; sie erfuhren beinahe eine Ablehnung von Seiten des Publikums. Die letzte Szene des ersten Aktes überschreitet in der That Alles, was man bisher auf der Bühne gesehen, durch die Höhe der Empfindung und Ausführung. Der zweite und dritte Akt bieten einige interessante Bilder. Der Gesang der Rhein-



schäfer mit Siegfried, der Todtenmarsch sind von außerordentlicher Schönheit; die Schlüsse dagegen erreicht nicht annähernd, was der Dichter-Komponist im Text selbst vorgezeichnet. Nach dem Schlusse der Vorstellung brachte Hr. Georg Davidsohn vom „Berliner Börsen-Courier“ dem „Meister“ den Dank des Publikums dar. Wagner erschien darauf auf der Bühne; er schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Sie haben gesehen, was wir können; wenn Sie nun wollen, so haben Sie eine Kunst.“ Der „Meister“ wurde mit lauten Jubel empfangen, doch blieb der Enthusiasmus in gewissen Schranken; offenbar war die große Masse des Publikums mehr ermüdet als hingekommen.

Derselben Blatte wird unterm 17. d. aus Bayreuth geschrieben: Von einem unangenehmen Vorfall, einem Streit zwischen einem Wagnerianer und einem Gegner, der in Thätlichkeiten ausartete, wäre selbstverständlich keine Notiz zu nehmen, da er sich überall ereignen kann, was aber charakteristisch für die Jünger des Meisters ist: sie betrachten diese Handgreiflichkeiten für durchaus erlaubt. Der Gedanke, daß alle, die einen Patronatschein besitzen, dasselbe Recht der Meinungsäußerung haben, scheint diesen Herrn gar nicht in den Sinn zu kommen. Mit einer bewundernswürdigen Geduld erträgt das Publikum im Theater die Hitze, die Langweiligkeit vieler Stellen, die Mangelhaftigkeit der scenischen Ausführung; wenn Siegfried gestern Abend den erschlagenen Drachen tanzte — ein kindliches Krokodill — im Berliner Opernhause so gemüthlich in die Kulisse geschoben hätte, wie es hier geschah: ich hätte den Lärm und das Gelächter hören müssen! Hier bist du, der „Verächter“ des großen Meisters verzweiflungsvoll in ihr Tauchentuch und die gerührte Verammlung sah anständig zu, als sähe sie in jenem Paradiese, wo „Gott der Herr alle Tage eine Stunde mit dem Leviathan spielt.“ Ich finde dies Benehmen durchaus in der Ordnung; ganz anders aber stellt sich die Sache, wenn man außerhalb des heiligen Baumfrieses ist. Dann müßten ebenso wie die Begeisterung und der Rausch auch die Kritik und die Ironie zu ihrem Ausdruck kommen dürfen. Für alle, die etwa zur zweiten oder dritten Reihe der Vorstellungen nach Bayreuth kommen wollten, muß darum bemerkt werden, daß sie dies Recht der Meinung nur unter Zensur ausüben dürfen. Leute, die niemand kennt, drängen sich heran, fragen, ohne daß sie es der Mühe für werth hielten, sich vorzustellen, wie wir die „göttliche Schöpfung“ fänden, und wenn man sich ablehnend verhält, geht der Lärm los. Wer sich mit gebundenen Händen und gebundener Zunge dem bayreuther Unternehmen übergeben will, thut es auf seine Gefahr; aber gerade die Pflicht der ernsthaften Presse ist es, wieder und wieder zu betonen, daß die Freiheit des Urtheils an dieser heiligen Stätte selbst nicht existirt. Statt des ungeheuren Aufwandes von Geld und Arbeit, welche die großen wiener und berliner Zeitungen für dieses Unternehmen verschwenden, wäre es nach meiner Ueberzeugung viel besser gewesen, einige Lokalexperten hinzuziehen — gute Leute und mäßige Musikanten, die sich leicht mit den Anhängern der neuen Lehre zu einem harmonischen Konzert vereinigen hätten. Ueber das Schöne in der Dichtung, das Hervorragende und Genialische der Musik in einzelnen Stellen giebt es seit Jahren unter Unbefangenen längst keinen Streit mehr; aber diese Aufschauung eines sehr mittelmäßigen Theaterunternehmens zu einer Nationalcatastrophe, diese Reklamen über die heilige Einrichtung, die jedesmal verlagert, wo sie, wie es im Sprichwort heißt, „tanzen“ soll, müssen dahin gewiesen werden, wozu sie gehören: aus dem redaktionellen Theil der Zeitung in den Infanterieheil. Allen Respekt vor dem Genius und der Energie des Künstlers Wagner — aber was kümmert uns der Theaterdirektor Wagner? Die Aehnlichkeit des bayreuther Theaters mit dem bekannten Museum Antoine Wierz in Brüssel springt jedem in die Augen. Bis auf einen Unterschied: Wierz legte ein Buch auf, worin jeder Besucher seine Meinung rüchlos niederzuschreiben durfte, dies Buch fehlt hier.

Die „Corr. Zimmermann“, der Moniteur Wagners, meldet aus Bayreuth, 16. Aug.: Der deutsche Kaiser hat dem Bürgermeister Dr. Müller den Rothen Adlerorden 3. Klasse, dem Banquier Friedrich Feustel den preuß. Kronenorden 3. Klasse verliehen. Legationsrath Graf Dönhoff überreichte im Allerhöchsten Auftrage den beiden Genannten gestern die Dekoration. Ferner hat Se. Majestät dem Generalmajor Graf Lerri 800 Mk. mit der Bestimmung zuweisen lassen, 500 Mk. unter die Kapelle des 7. Inf.-Regts., 300 Mk. unter jene Soldaten dieses Regiments zu vertheilen, welche während des Aufenthaltes Sr. Majestät den Wachtmeister auf Schloß Eremitage verfaßen.

## Vermischtes.

\* Berlin, 17. August. Eine große Feuersbrunst entstand heut Mittag gegen 1 Uhr auf dem Lagerplatz der Holzhandlung von Franz Möbius am Nordhafen Nr. 6-8, durch welche die Holzlagerplätze von Lange (Fennstr. 39), Gebr. Meves (Fennstr. 38) und die Holzbrennerei (Kingsen) von Hoffmann (Fennstr. 36/37) mit ergriffen wurden. Das Feuer entstand in der Dampfmaschine von Möbius, welche durch eine Lokomotive mit Blech-Schornstein von ca. 30 Fuß Höhe betrieben wurde. Seit etwa 2 Jahren findet dieser Betrieb auf großen Verästelung der Anwohner statt, weil bei der Heizung mit Spänen und Holzabfällen zu Zeiten bei verschiedenen Windrichtungen der Rauch, nicht wie bei gemauerten Schornsteinen etwa 60 Fuß hoch, sondern nur in Höhe der bewohnten Etagen entwich und die ganze Umgebung überzog; bei lebhafter Feuerung wurden oft glühende Kohlenstücke mit fortgerissen und diese haben jedenfalls auch auf dem jetzt so ausgetrockneten Holzlager gezündet. Das Maschinenhaus brannte zuerst nieder, dann folgten die großen Stöße von Brettern, Bau- und Brennholz. Die Feuerwehr erschien Anfangs, da noch anderwärts „großes Feuer“ gemeldet war, nur mit wenigen Spritzen, konnte aber weiter nichts thun, als einige noch unversehrte Holzstücke retten und die Nachbargebäude des Fabrikanten Müller schützen, wobei seit 2½ Uhr die Dampf-Feuerbrücke die besten Dienste leistete. Die Hitze in der Nähe der ca. 6 Morgen großen Brandstätte war eine ungeheure. (Voss. Ztg.)

\* Baderstatistik. Nachen bis 9. August (einschl. der Durchreisenden) 14,055, Baden bis 12. August (einschl. der Durchreisenden) 26,789, Bursfelde bis 9. August (einschl. der Fremden) 1388, Grenz nach bis 9. August 5800, Dievenow bis 1. August 1670, Ems bis 13. August 7887, Flinsberg bis 9. August 612, Heringsdorf bis 1. August 2000, Langensalbach bis 10. August 2556, Rippingsdorf bis 10. August 1925, Wiesbaden bis 1. August 3700, Nordney bis 4. August (einschl. der Durchreisenden) 3429, Deynhausen bis 11. August 2816, Putbus bis 1. August 1456, Pyrmont bis 6. August (einschl. der Durchreisenden) 10,465, Reinerz bis 11. August 2206, Sankt mit Crampas bis 1. August 1380, Soden bis 7. August 2447, Spinnemünde bis 1. August 1571, Wernemünde bis 8. August 1150, Wiesbaden bis 12. August (einschl. der Durchreisenden) 43,011, Wildbad bis 5. August 4812, Wildungen bis 7. August 1270 Personen. (Wiederholt.)

\* Kassel, 15. August. Ueber die bereits telegraphisch mitgetheilte Feuersbrunst, von welcher das Röthenbad Brückenau am 13. ergriffen worden ist, werden Einzelheiten hierher berichtet, aus welchen sich ergibt, daß das Brandunglück leider einen außerordentlichen Umfang angenommen hat. Ueber die Hälfte des Stadtbezirks ist ein Schutthaufen, darunter das Postamt, das Bezirksamt, die Kirche, die Frohnbeke, das Rathhaus, die Schule und fast alle umliegenden Bauten. Versichert blieben nur die Vorstadt Sinn und der Vorhof. Trodenheit und Wassermangel waren der Verbreitung der zerstörenden Elemente nur allzu günstig und die Hilfe von auswärtigen Truppen erst ein, als es vergeblich schien gegen die Wuth des Flammenmeeres anzukämpfen. — Versichert sind nur die wenigsten Bewohner gewesen, so daß große Noth unter den Leuten herrscht, welche nichts außer dem nackten Leben gerettet haben.

\* Hamburg, 17. August. [Fener.] Eine große Feuersbrunst kam in letzter Nacht um 12½ Uhr in der Zollvereins-Niederlage, und zwar in einem an der Wilhelmstraße 27 gelegenen, der Gesellschaft des Establishments gehörigen, von neun verschiedenen Geschäftskleuten bewohnten oder benutzten Seitengebäude zum Ausbruch. Das

selbe stand sofort von unten bis oben in Flammen und brannte vollständig aus. Der angestrengten Arbeit des zweiten und dritten Zuges der Feuerwehr gelang es nur, das Feuer auf das brennende Gebäude zu beschränken.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wagnier in Posen.  
In Vertretung: Oskar Elsner in Posen.  
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

## Telegraphische Nachrichten.

Wien, 18. August. Die vielen, sei es aus politischen sei es aus Börseninteressen verbreiteten Sensationsnachrichten, welche durch die sie Zeitungen zweiten Ranges oder durch Privatdepeschen verbreitet werden, machen eine Berichtigung im einzelnen Falle kaum thöricht. Da neuerdings jedoch eine die Ehre der österreichischen Flagge berührende Meldung, daß ein englisches Kriegsschiff auf offener See sich die Durchsicherung eines österreichischen Passagierdampfers angeblich angemacht haben sollte, durch mehrere Zeitungen läuft, so mag ausdrücklich konstatiert werden, daß hier auch nicht das Geringste von einem solchen Vorfall bis heute bekannt ist. — Die heute hier eingegangenen serbischen Zeitungen kündigen die Fortsetzung des Krieges an, schieben die Schuld des Rückganges der serbischen Truppen auf die apathische Haltung der Bulgaren und Bosnier und erklären sich gegen jede Mediation.

Belgrad, 17. August. Die Regierung veröffentlicht Folgendes: Die Meldung ausländischer Blätter von der Absetzung des Oberst Beder, von einer Niederlage der serbischen Truppen an der Drina und bei Barja, sowie von dem Vormarsche eines türkischen Corps gegen Kruševac sind erfunden und wahrscheinlich von ausgewiesenen Zeitungskorrespondenten verbreitet. Die Türken haben heute die serbischen Vorposten bei Belina angegriffen, sind aber zurückgeworfen worden. — Regierungsnachrichten zufolge ist eine türkische Truppenabtheilung beim Dorfe Planinica zwischen Saitchar und Bossebas von serbischer Kavallerie unter Jevrem Jovanovic angegriffen und auseinander gesprengt worden. Die Serben haben Waffen und Pferde erbeutet.

Cettinje, 18. August. Eine amtliche Veröffentlichung der Regierung lautet: Nach der Vernichtung der türkischen Hauptmacht bei Bucdol ist die Lage der Montenegriner so günstig geworden, daß Fürst Nikola mit 10 Bataillonen gestern sein Hauptquartier nach Bioclovac verlegen konnte, um unsere Macht Albanien gegenüber, wo sich größere türkische Truppenkörper ansammeln, zu verstärken. Den Oberbefehl über die Truppen in der Herzegovina hat der Wojwode Peter Putotic übernommen, welcher die Aufgabe hat, die Bewegungen Mouktar Paschas und der ihm zu Hilfe kommenden Truppen zu beobachten und zu vereiteln.

Zara, 18. August. Hier vorliegende Nachrichten bestätigen, daß der Fürst von Montenegro mit einem Truppencorps am 15. d. M. Gaczo verlassen und seine Marschrichtung nach Bioclovac an der Grenze genommen hat, welche von heranrückenden türkischen Truppen bedroht sein soll. Den Oberbefehl über die montenegrinischen Truppen in der Herzegovina führt des Fürsten Schwiegervater, der Wojwode Peter Putotic.

Bomst, 19. August. Gestern Abends von 8 bis 9 Uhr fand vor dem Schloß Heinersdorf bei Jadel-Beleuchtung eine großartige Abendmusik von 6 Kavallerie-Musikkorps in der Gesamtstärke von 150 Mann statt. Eine überaus zahlreiche Menge begrüßte den Kaiser, welcher hin und wieder auf der Terrasse des in bengalischen Flammen strahlenden Schloßes erschien, mit enthusiastischen Hurrahrufen. Bei dem schönen, sternklaren nächtlichen Himmel war das Ganze von zauberlicher Wirkung. Gewaltige Extrazüge beförderten von 10 bis 12 Uhr Nachts die zahlreiche Menschenmenge nach allen Richtungen der Neumark und der Provinz Posen zurück. Heute, 6 Uhr Morgens, rückte von hier die Kavallerie zu dem Manöver aus, welches in Gegenwart des Kaisers Vormittags in der Richtung von Heinersdorf auf Bomst stattfindet. Um 11 Uhr fährt der Kaiser von hier nach Züllichau zurück.

## (Privatdepesche der Posener Zeitung.)

London, 18. August. Das Amtsblatt publiziert die Ernennung Disraelis und seiner männlichen Erben zum Viscount Hughenden Earl of Beaconsfield. „Bureau Reuter“ meldet aus Belgrad von heute: Fürst Milan empfing gestern die Konsuln Englands, Frankreichs, Russlands, Oesterreichs, Deutschlands und Italiens, jeden einzeln; es heißt, die Mächte wirkten im Interesse des Friedens, wenigstens des Waffenstillstands auf Serbien ein. Fürst Milan habe bisher kein Gehör geschenkt. Für die russischen Ambulanz ist der Zentralkpunkt in Topchibera errichtet. Die Nachricht, daß mit den Arbeiten zur Befestigung Belgrads begonnen sei, ist unrichtig.

## Sülferus.

Unsere arme Gebirgsstadt Schleusingen ist schnell hinter einander von mehreren schweren Feuersbrünsten heimgesucht worden. Mehr als 40 Wohnhäuser, im Ganzen gegen 120 Gebäude, liegen in Asche; gegen 500 Menschen, meist den ärmeren Klassen angehörig, sind des Obdach, der Habe beraubt und auf ungewisse Zeit erwerbsunfähig.

Von Mobilien ist wenig, von Gebäuden zwar eine große Anzahl versichert, aber zu Taxen, welche zum Theil vor 20-30 Jahren aufgenommen worden sind.

Der kleine Ort von nur 3300 Einwohnern kann der großen Noth nicht entfernt aus eigenen Kräften abhelfen und der arme Kreis ist bereits durch mehrere erhebliche Brände in anderen Ortschaften stark beansprucht. Ohne reichliche Gaben von auswärts wird insbesondere der Aufbau der zerstörten Häuser den kleinen Besitzern ganz unmöglich.

An alle Menschenfreunde im Vaterlande ergeht daher der dringende Aufruf, schnell mit Hilfe, insbesondere mit Geld und soweit es in der nächsten Zeit geschehen kann, auch mit Lebensmitteln und Kleidungsstücken die armen Abgebrannten zu unterstützen. Jeder der Unterzeichneten ist zur Annahme von Liebesgaben bereit.

Schleusingen, Regb. Erfurt, den 15. August 1876.

## Das Unterstützungs-Comite.

Decert, Oberförster u. Stadtv.-Vorsteher. Glaser, Buchdr. S. Goldschmidt, Fabrikant. Günther, Kreisgerichts-Rath. E. Hedens, Kaufmann u. Stadtverordn. v. Hepp, Landrath. Dr. Heßberg, Stadtverordneter. Hupfeld, Superintendent. Linhardt, Fabrikant. S. Müller, Senator. F. Schindler, Fabrikant. v. Stuckrad, General-Rent. z. D. Tbielow, Bürgermeister. Dr. Weider, Gymnasial-Direktor.

## Telegraphische Börsenberichte.

### Fonds-Course.

Frankfurt a. M., 18. August. Sehr fest. Oesterreichische Bahnen höher, Prioritäten fest, ausländische Fonds besser. [Schlußkurse.] Londoner Wechsel 204, 97. Pariser Wechsel 81, 15. Wiener Wechsel 166, 55. Böhmische Westbahn 153½. Elisabethbahn 131. Galizier 167½. Franzosen\*) 235½. Lombarden\*) 61. Nordwestbahn 109½. Silberrente 58½. Papierrente 55½. Russ. Bodenkredit 85½. Russen 1872 94½. Amerikaner 1885 102½. 1860er Loose 100½. 1864er Loose 263, 00. Kreditaktien\*) 119. Oester. Nationalbank 711, 50. Darmst. Bank 105½. Berliner Bankverein 83½. Frankfurter Wechselbank 82½. Oester. Bank 91. Meiningener Bank 76½. Hess. Ludwigsbahn 99½. Oester. Bank 73½. Ung. Staatsloose 144, 80. Ung. Schatzanw. alt 87½. do. do. neue 84½. do. Döb. Obl. II 59½. Centr.-Pacific 95½. Reichsbank 153½.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 118½, Franzosen 235½, Lombarden 61, Galizier 167½, Silberrente —, Papierrente —.

\*) per medio resp. per ultimo.

Abends. Effecten=Sozietät. Kreditaktien 119½, Franzosen 238½, 1860er Loose 101½, Silberrente 58½, Galizier 168½. Sehr fest.

Wien, 18. August. Rubig. Speculationswerthe mäßig fest, Bahnen, Renten und Loose beliebt, Valuten stagnirend.

[Schlußkurse.] Papierrente 66, 50. Silberrente 70, 20. 1854er Loose 107, 75. Nationalbank 854, 00. Nordbahn 1805. — Kreditaktien 142, 00. Franzosen 232, 00. Galizier 199, 75. Russ. Oester. 94, 00. Pardubitzer —, Nordwestb. 130, 75. Nordwestb. Lit. B. —. London 122, 85. Hamburg 59, 55. Paris 48, 45. Frankfurt 59, 55. Amsterdam 101, 10. Böhm. Westbahn —. Kreditloose 160, 75. 1860er Loose 111, 50. Lomb. Eisenb. 75, 25. 1864er Loose 132, 50. Unionbank 58, 00. Anglo-Austr. 72, 25. Napoleons 9, 72. Dukaten 5, 82. Silbercoup. 104, 00. Elisabethbahn 157, 00. Ungar. Präm. 69, 70. D. Rdsbnt. 59, 90.

Türkische Loose 15, 75.

Nachbörse: Kreditaktien 145, 00, Franzosen 277, 00 Lombarden den 76, 50, Anglo-Austr. 73, 00, Galizier 198, 00, Silberrente —, Nationalbank 857, 00, Napoleons 9, 82½.

Paris, 18. August. Sehr fest und belebt. [Schlußkurse.] 3proz. Rente 71, 55. Anleihe de 1872 106, 57½. Italienische 5proz. Rente 72, 55. do. Tabaksaktien —, do. Tabakobligationen —, Franzosen 590, 00, Lombard. Eisenbahn-Akt. 160, 00, do. Prioritäten 236, 00, Türken de 1865 12, 20, do de 1869 66, 00, Türkenloose 38, 00.

Credit mobilier 193, Spanier ext. 14½, do. int. 12½, Suezkanal-Aktien 696, Banque ottomane 366, Société générale 540, Credit foncier 767, Egypter 247. Wechsel auf London 25, 27.

London, 18. August. Nachm. 4 Uhr. Konsole 96½. Station. 5proz. Rente 71½. Lombarden 6¼. 3proz. Lombarden-Prioritäten alte —. 3proz. Lombarden-Prioritäten neue —. 5proz. Russen de 1871 —. 5proz. Russen de 1872 92½. Silber 51½. Engl. Anleihe de 1865 12½. 5proz. Türken de 1869 12½. 6proz. Vereinigt. St. pr. 1885 106½. do. 5proz. fund. 107½. Oesterreich. Silberrente —. Oesterreich. Papierrente —. 6proz. ung. Schatzbonds —. 6proz. ungarische Schatzbonds II Emisj. 82½. 5proz. Bernauer 15½. Spanier 14½.

Beiseflotirungen: Berlin 20, 64, Hamburg 3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 12, 44. Paris 25, 42. Petersburg 30½.

Platzdiskont 1 %.

In die Bank flossen heute 53,000 Pfd. Sterling.

New-York, den 17. August, Abends 6 Uhr. [Schlußkurse.] Höchste Notirung des Goldagio 11½, niedrigste 11½, Wechsel auf London in Gold 4 D 87½ C., Goldagio 11½. — Bonds per 1885 115½. do 5proz. fundirt 117½. — Bonds per 1887 119½. Erie-Bahn 14½. Central Pacific 108½. New-York Centralbahn 107.

### Produkten-Course.

Danzig, 18. August. Getreide-Börse. Wetter: schön und warm. Wind. NW.

Weizen loco fand am heutigen Markt wenig Beachtung; es fehlte Kaufwillen und die Stimmung war matt, besonders mußte neuer Weizen 1-2 Mark billiger abgegeben werden: die bisher dafür angelegten Preise waren noch zu hoch. Verkauft wurden 140 Tonnen und ist bezahlt für neu bezogen 133, 134 Pfd. 185 M., hellbunt 129 30 Pfd. 198 M., hochbunt und glatt 130, 131 Pfd. 200 M., 132 Pfd. 202, 205 M., weiß 130/1 Pfd. 201 M., extra fein weiß 138 Pfd. 206 M., vorjähriger hell aber ausgewachsen 120/1 Pfd. 180 M. per Tonne. Termine fester, per September-Oktober und Oktober-November 192 M. Br., 190 M. Gd., April-Mai 192½ M. bez., 294 M. Br. Regulirungspreis 192 M.

Roggen loco unverändert, nach Qualität 128 Pfd. mit 168 M., besserer 127 8 Pfd. 169½ M. per Tonne verkauft. Umfatz 15 Tonnen. Termine ohne Angebot. September-Oktober 146 M. Gd., inländischer Oktober-November 158 M. Br., April-Mai 150 M. Gd., Regulirungspreis 156 M. — Gerste loco große 114 Pfd. 155 M. per Tonne bezahlt. — Erbsen Termine April-Mai Futter 135 M. Gd. — Rüben loco theurer gehalten, Termine theurer, September-Oktober 308 M. bezahlt. Regulirungspreis 302 M. — Raps loco theurer bezahlt nach Qualität mit 302, 305, 306 M. per Tonne bezahlt. Termine höher, September-Oktober 308 M. bez., Regulirungspreis 305 M.

Wien, 18. August, Nachmitt. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loco 21, 00, fremder loco 21, 00, per Nov. 19, 50, per März 20, 35. Roggen, hiesiger loco 15, 50, per Nov. 14, 50, per März 15, 35. Hafer loco 17, 00, per Nov. 16, 00. Rüböl loco 35, 70, per Oktober 35, 20, pr. Mai 35, 80.

Hamburg, 18. August, Nachm. Getreidemarkt. Weizen loco rubig, auf Termine ruh. Roggen loco und auf Termine ruh. Weizen pr. August 188 Br., 187 Gd., pr. Oktober-November pr. 1000 Rilo 194 — Br., 193 — Gd. — Roggen pr. Aug. 145 Br., 144 Gd., pr. Oktbr. Nov. per 1000 Rilo 148 — Br., 147 — Gd. Hafer rubig. Gerste still. Rüböl fest, loco 70 —, pr. Oktober pr. 20 Pfd. 68½, pr. Mai per 200 Pfd. 68½. Spiritus fest, pr. August 38 —, pr. September-Okt. 38½, pr. Okt.-November 39 —, pr. April-Mai pr. 100 Liter 100 vSt. 39½. — Rasseer ruh, Umfatz 2000 Sad. — Petroleum steig., Standard white loco 17, 00 Br., 16, 75 Gd., pr. August 16, 75 Gd., pr. Septbr.-Dezember 16, 75 Gd. — Wetter: Heiß.

Bremen, 18. August, Nachmittags. Petroleum (Schlußbericht) Standard white loco 16, 20 bez., pr. Septbr. 16, 20 bez., pr. Oktober 16, 46, pr. November-Dezember 16, 70. Steigend.

Amsterdam, 18. August. Getreidemarkt (Schlußbericht) Weizen loco geschäftlos, auf Termine unv., pr. November 279, pr. März 287. Roggen loco unv., auf Termine unv., pr. Oktober 182, pr. März 190. — Raps pr. Herbst 403, pr. April 417. Rüböl loco 30½, pr. Herbst 38½, pr. Mai 40½. Wetter: Heiß.

Paris, 18. August. Produktenbericht (Schlußbericht). Weizen ruh., pr. August 25, 50, pr. September-Oktober 26, 75, pr. September-Dezbr. 27, 25. pr. November-Februar —, Weiz behauptet, per August 58, 00, per September-Oktober 59, 00, per September-Dezember 59, 50, per November-Februar 60, 25. Rüböl rubig, pr. August 80, 50, pr. September 81, 25, pr. September-Dezbr. 82, 75, pr. Januar-April 83, 50. Spiritus weich, pr. August 45, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 47, 00.

St. Petersburg, 18. August. Rohhefen. Mixed numbers warrants 56 Sh. 3 d.

Liverpool, 17. August, Nachmittags. Baumwolle. (Schlußbericht). Umfatz 12,000 B., davon für Speculation und Export 2000 B. Rubiger. Amerikaner und Surats auf Zeit ½ d. billiger. Middl. Orleans 6½, middl. amerikanische 6½, fair Dhollerah 4½, middl. fair Dhollerah 4½, good middl. Dhollerah 4½, middling Dhollerah 3½, fair Bengal 3½, good fair Broad —, new fair Domra 4½, good fair Domra 4½, fair Madras 4½, fair Bernam 6½, fair Smyrna 5 —, fair Egyptian 6½.



Berlin, 18. August. Wind: N.O. Barometer: 28.6. Thermo-

**Berlin**, 18. August. Auf die Aeußerungen des russischen Kaisers, welche wir gestern Abend mitgetheilt haben, eröffnete der heutige Verkehr matt; schon vor der Börse waren die Notirungen herabgesetzt. Doch schnell riß sich die Speculation von allen Bedenken los, welche ihr die politische Lage einzuflüßeln schienen und setzte die Kurse herauf. Dies gelang um so leichter als die fremden Plätze die feste Haltung unterstützten und auch die Goldpreise in Wien weidende Bewegung einzuschlugen. Besonders beliebt waren Franzosen und Galizier, deren Notirungen auf die Erwartung großer Getreide-Transporte abermals beträchtlich anwogen. Doch blieben die Umsätze in engen Grenzen und noch stiller lagen Kreditaktien und Lombarden. Auch lokale Spiel

Berlin, den 18 August 1876.  
Preussische Fonds und Geld

Deutsche Fonds.		
Pr. A. v. 55 a 100th.	3 $\frac{1}{2}$	126,90 b $\frac{1}{2}$
Def. Prich a 40th.		— 249,50 G
Bad. Pr. A. v. 67	4	119,00 G
do. 55 $\frac{1}{2}$ Obligat.		— 139,90 b $\frac{1}{2}$
Cent. Präm. Anl.	4	121,30 b $\frac{1}{2}$
W. Pf. 20th. — E.		— 84,10 b $\frac{1}{2}$ G
Preuss. Anl. v. 1874	4 $\frac{1}{2}$	101,70 B
Pr. A. v. 1874	3 $\frac{1}{2}$	103,00 b $\frac{1}{2}$ B
Pr. A. v. 1874	3 $\frac{1}{2}$	117,75 b $\frac{1}{2}$
Def. St. Pr. Anl.	5	109,00 G
W. Pf. 20th. — E.		— 107,25 G
do. II. A. 18th.	3	174,75 G
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	171,90 b $\frac{1}{2}$
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	89,60 b $\frac{1}{2}$ G
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	19,30 b $\frac{1}{2}$ G
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	102,80 b $\frac{1}{2}$
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	133,90 G
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	102,25 b $\frac{1}{2}$
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	96,00 b $\frac{1}{2}$
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	101,09 b $\frac{1}{2}$ G
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	95,75 b $\frac{1}{2}$ G
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	100,40 b $\frac{1}{2}$ B
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	101,50 b $\frac{1}{2}$ G
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	101,50 b $\frac{1}{2}$ G
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	105,25 G
Pr. A. v. 1866	3 $\frac{1}{2}$	102,50 G

Ausländische Fonds.		
Amerik. rzg. 1881	105,40	⊗
do. do. 1885	100,20	b <sub>3</sub> ⊗
do. Bds. (fumb.	103,70	b <sub>3</sub> ⊗
Norweg. Anl.	103,00	b <sub>3</sub> B
New-Eng. Stb.-A.	101,50	⊗
do. Goldanl.	98,00	⊗
New Jersey	58,20	b <sub>3</sub>
Dest. Pap.-Rent	95,75	⊗
do. Silb.-Rent	302,00	B
do. 250 fl. 1854	101,00	b <sub>3</sub>
do. Gr. 100 fl. 1854	262,00	B
do. Sott.-A. v. 1866	143,25	⊗
do. do. v. 1867	85,25	b <sub>3</sub> ⊗
Ang. St.-Silb.-A.	86,60	b <sub>3</sub> ⊗
do. Rente	83,90	b <sub>3</sub> ⊗
do. Tabak-Obi	72,50	b <sub>3</sub>
do. do. Aktien	103,20	b <sub>3</sub> ⊗
Rumänier	90,75	⊗
Italienische Rente	39,40	b <sub>3</sub>
Russ. Centr.-Bod	88,00	b <sub>3</sub>
do. Engl. A. 1824	92,50	b <sub>3</sub>
do. do. A. v. 1862	98,30	⊗
Russ.-Engl. Anl.	98,00	⊗
Russ. fund. A. 1870	92,60	b <sub>3</sub>
Russ. conf. A. 1871	92,50	b <sub>3</sub>
do. do. 1872	85,40	b <sub>3</sub> B
do. do. 1873	167,20	B
do. Bod.-Credit	167,20	B
do. Pr.-A. v. 1864	82,00	b <sub>3</sub>
do. do. v. 1866	93,40	b <sub>3</sub> B
do. 5. A. Stiegl.	84,00	⊗
do. 6. do. do.	82,50	b <sub>3</sub> ⊗
do. Pol.-Schw.-D.	76,80	b <sub>3</sub>
do. do. kleine	68,50	⊗
Poln. Pfdb. III. C.	27,90	b <sub>3</sub>
do. do.		
do. Liquidat.		
Türk. Anl. v. 1865		
do. do. v. 1869		
do. Rente vollg.		

London 1 Etr. 8 L.  
do. do. 3 M.

Paris 100 Fr. 8 T.	
Wg. Stpt. 100 G. 8 T.	
do. do. 100 G. 8 T.	
Wien St. Währ. 8 T.	166,50 bz
Wien St. Währ. 2 M.	165,70 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	265,80 bz
do. 100 Rub. 3 M.	262,00 bz
Baridau 100 R. 8 T.	265,90 bz
*) Zinsfuß der Reichs-Bank für	
Wesfel 4, Lombard 5 pCt.; Bank-	
disconto in Amsterdam 3, Bremen 5	
Brüssel 3½, Frankfurt a. M. 4, Ham-	
burg -, Leipzig -, London 2, Paris -,	
Petersburg 6, Wien 4½ pCt.	
<b>Bank- und Credit-Actien.</b>	
Badische Bank 4	102 75 B
Bf. f. Rheinel u. Westf. 4	62,00 G
Bf. f. Sprit u. Dr. 4	58,50 B
Berliner Bankverein 4	83,75 B
do. Comm. B. Sec 4	59,75 bz
do. Handels Ges. 4	84,20 B
do. Kassen-Verein 4	182,50 B
Breslauer Disc.-Bf. 4	64,50 bz

(B. 5. = 81.)  
**Stettin**, 18. August. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Schön.  
 Temperatur + 17° R. Barometer 28,6. Wind: ND. — Weis-  
 menig verändert, per 1000 Rilo loco nach Qualität gelber inland.  
 175—195 M., weißer 190—198 M., per Aug. — M. bez., per Sept.  
 Oktbr. 191,50—192,50—191,50 M. bez., per Oktober = November 194  
 M. bez., per Nov. = Dez. 197 R., Frühjahr 201—201,50—201 M. bez.  
 — Roggen behauptet, per 1000 Rilo loco inlandischer 160—170 M.,  
 neuer 170—177 M., russischer 140—146 M., per August — M. Gd.,  
 per September = Oktober 143—144,50—144 M. bez., per Oktober = No-  
 vember 147—147,50—147 M. bez., November = Dezember 150 M. bez.,  
 per Frühjahr 154,50—155,50—155 M. bez. — Gerste matt, pr. 1000  
 Rilo loco 155—165 M. bez., kurze Vieh. Ung. 151—159 bz. — Safer  
 menig verändert, per 1000 Rilo loco alter 160—183 M., neuer 155—

papiere fanden wenig Beachtung; doch blieb nur die Tendenz derselben fest. Dasselbe gilt von fremden Fonds und Renten, deren Notirungen Kleinigkeiten anjogten aber fast ganz ohne Leben blieben. Oesterreichische ungarische Prioritäten meistens fest und theilweise besser bezahlt. Auch einheimische Anlagewerthe sehr gut behauptet, doch nur in sehr stillem Verkehr; Pfand- und Rentendriefe fest. Der Eisenbahnactienmarkt fand heute wieder etwas mehr Beachtung als in den letzten Tagen. Die Zuleitnahmen der Halberstädter und der Hannover-Altenbekenner Eisenbahn haben außerordentlich befriedigt und ermunterten die Speculation zu einer neuen Treiberei in diesen Effecten denen sich Rechte-Derser-Bahn, die Rheinisch-Westphälischen Bah-

[illegible]

kannenh. Kattun	2	16,00	B	Stück: Elmberg	4	17,70	bz
deutsche Bauges.	4	48,00	G	Stück: Andrichshafen	4	99,25	hz

tsch. Eisenb. Bau.	4	10,00	Ⓕ	Danzig-Frankfurt	3	75,80	b <sub>3</sub>
tsch. Stabl u. Eisen	4			Dberst. u. St. gar.	3		
sonnersmardhütte	4	19,25	Ⓖ	Defstr.-frz Staatsbahn	4		
ortmund-Union	4	7,75	b <sub>3</sub>	do. Nordeisenbahn	5	218,00	b <sub>3</sub>
gell'sche Wäsch. Act.	4	11,00	b <sub>3</sub>	do. Litt. B.	5	61,00	b <sub>3</sub>
rdmannsd. Spin.	4	21,50	Ⓖ	Reichenb. Pordubitz	4	49,75	b <sub>3</sub>
ora f. Charlottenb.	4			Kronpr. Kladskobahn	5	45,70	b <sub>3</sub>
tsif u. Rohm. Nähm.	4	41,00	b <sub>3</sub> Ⓖ	Njast-Byas	5		
elfenfrch.-Bergw.	4	99,00	Ⓖ	Kumänter	4	15,30	b <sub>3</sub>
oerg.-Marienhütte	4	58,75	Ⓖ	Russifche Staatsbahn	5	111,50	b <sub>3</sub>
ibernia u. Shamr.	4	35,00	b <sub>3</sub>	Schweizer Unionbahn	4	5,20	Ⓖ
mmobilien (Verk.)	4	77,00	Ⓖ	Schweizer Westbahn	4	16,50	Ⓖ
ramfick, Leiten-F.	4	77,00	Ⓕ	Südböhm. (Lomb.)	4		
uchhammer	4	21,50	b <sub>3</sub>	Lurnau-Prag	4	38,90	b <sub>3</sub>
urzhüte	4	60,25	b <sub>3</sub>	Borarlberger	5	39,50	b <sub>3</sub> Ⓖ
ise-Tiefbau-Bergw.	4	18,25	b <sub>3</sub>	Warschau-Wien	4	203,	b <sub>3</sub> Ⓖ
agdeburg. Bergw.	4	109,00	Ⓕ				
do. Spritsabrik	4	47,00	Ⓕ				
arienhütte Bergw.	4	65,00	b <sub>3</sub>				
affener Bergwerk	4	20,50	b <sub>3</sub>				
enden u. Schw. B.	4	49,00	Ⓖ				
erschles. Eis.-Bed.	4	24,00	Ⓖ				
stend	4	10,00	Ⓕ				
önnir B.-M. Lit. A.	4	56,25	b <sub>3</sub>				

Meteorologische Beobachtungen zu Bosen.						
Datum.	Stunde.	Barometer 260 über der Offiz.	Therm.	Wind.	Wolkenform.	
18. August	Nachm. 2	28" 1''' 55	+ 16° 5	NNW 1	heiter, St. Ca.	
18. "	Abnds. 10	28" 1''' 20	+ 10 6	N 0-1	ganz heiter.	
19. "	Morgs. 6	28" 1''' 33	+ 8° 8	N 0-1	heiter. St.	

**Wasserstand der Warthe.**

Bosen, am 17. August Mittags 0,26 Meter.  
 " " 18. " 0,24 "

Wertpapiere bleiben bei sehr selten Indebenz still. Geld flüssig. Papier-  
valuten wenig fest. — Der Bankbericht vom 15. d., welcher eine Ab-

\_\_\_\_\_

alle. Sorau-Guben	5	21.75	3	do.	D 4	93.25	3
Hannover-Altenbez.	5	37.30	1/2 3	do.	E 31	85.60	35

Rheinische	5	103,75	B
Rheinische	4	94,50	B

sch. Wafricht	41	91,30	6	do.	von 1862,	64	4	100,50	8
	41	97,10	6	do.	1865			100,50	8

Ständische Anzeiger.

do.	do.	ll. 4½	Sal. Karl-Eudwig. l. 5	80,	⊗
do.	do.	ll. 4½	do. do. ll. 5	76,50	h3 ⊗

VI.	do.	4	94,10	do.	do.	1875 3	234,10	b <sub>2</sub>
VII.	do.	4½	98,60	do.	do.	1875 6		

do.	do.	Litt. H.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	91,25	b <sub>3</sub>	Ⓔ	do.	do.	1878	6	
do.	do.	Litt. I	4	91,25	b <sub>3</sub>	Ⓔ	do.	do.	1878	5	77 00 B

do. Minden	IV	4	93,75	b <sub>3</sub>	Baltische, gar.	5	35,00	⊗
do. do.	V	4	91,	b <sub>3</sub>	Brest-Grajewo	5	69,25	b <sub>3</sub> ⊗
do. do.	VI	4 1/2	98,00	b <sub>3</sub>	Charlow.-Now. g.	5		
do. Sorau-Guben	5		101,75	b <sub>3</sub> ⊗	do. in Schr. a 20,40	5	89,75	B
do. do.	II	5	101,75	b <sub>3</sub> ⊗	Charlow.-Krementsch.	5	93,50	b <sub>3</sub> ⊗
do. Annov.-Altenb.	I	4 1/2	95	⊗	Felez, Drel, gar.	5	93,90	B
do. do.	II	4 1/2	95	⊗	Felez-Boron, gar.	5	94,25	⊗
do. do.	III	4 1/2	90,80	b <sub>3</sub> ⊗	Koslow.-Boron.	5	95,	b <sub>3</sub>
do. Rartisch-Posener	5				Koslow.-Boron.Dbl.	5	82,90	B
do. Magdeb.-Halberstadt	4 1/2				Kursk.-Charl. gar.	5	94,00	⊗
do. do. de 1865	4 1/2		98,50	B	R.-Charl.-W. (Dbl.)	5	82,90	b <sub>3</sub>
do. do. de 1873	4 1/2		96,90	⊗	Kursk.-Kiern, gar.	5	95,25	b <sub>3</sub>
do. Leipzig de 1867	4 1/2				Posowo-Sewast.	5	82,30	b <sub>3</sub>
do. do. de 1873	4 1/2				Mosco-Nijagin, g.	5	99,90	B
do. Wittenberge	3		72,50	b <sub>3</sub>	Mosk.-Smolensk	5	94,	B
do. do.	4 1/2				Schuja-Tvanowo	5	93,50	⊗
do. ederschesl.-Märk. I	4		97,50	b <sub>3</sub>	Warschau-Leresp.	5	91,40	b <sub>3</sub>
do. II a 62 1/2 thlr.	4		97,75	B	do.	kleine	92,90	⊗
do. III I. u. II	4		97,50	⊗	Warschau-Wien	II	95,	B
do. do. III conv.	4				do.	III	91,20	b <sub>3</sub> ⊗
do. ordhausen-Erfurt I	5				do.	IV	86,30	B
do. verschießende	A		94,50	⊗	Barotsch-Seis	5	85,00	⊗